

# Nachdenken über die Geschichte

## Evelyn Roll und ihr Buch „Pericallosa“ bei den Lüdenscheider Gesprächen

VON THOMAS KRUMM

Lüdenscheid – „Pericallosa“ ist die spezifische Bezeichnung für eine Gehirnarterie. Und der Titel eines Buches, in dem die gebürtige Lüdenscheiderin Evelyn Roll ihren Kampf mit dem Aneurysma, einer schweren Beschädigung dieses Blutgefäßes, zum Ausgangspunkt für die Erzählung ihrer Familiengeschichte während und nach der NS-Zeit nimmt. Auf Einladung des Instituts für Biographie und Geschichte der Fernuni Hagen und des Gedenkzellenvereins Lüdenscheid stellte sie das Buch im mit rund 120 Besuchern vollbesetzten Roten Saal des Kulturhauses vor.

„Ich freue mich wahnsinnig, den Saal nochmal so zu sehen“, begrüßte Dr. Almut Leh das Publikum. Christian Bley vom Gedenkzellenverein stellte die prominente Journalistin der Süddeutschen Zeitung vor und moderierte das Gespräch. Dazu kam die Schauspielerin Marlen Ulonska als Vorleserin. Sie hatte auch das Hörbuch eingelesen.

Ein Fazit aus Evelyn Rolls Nachdenken über die Geschichte war mehrfach zu hören: „Ohne Adolf Hitler wäre ich nicht auf der Welt.“ Es gab sicherlich viele Besucher, die diesen Satz auf sich selber beziehen konnten. „Ohne diesen unbegabten, irren Kunstmaler aus Braunau am Inn gäbe es die meisten Deutschen nicht“, verallgemeinerte die Autorin dieses persönli-



Marlen Ulonska las aus den Erinnerungen Rolls, Christian Bley moderierte.

FOTOS: KRUMM



Evelyn Roll war zu Gast.



Rund 120 Besucher kamen zum Lüdenscheider Gespräch.

che Fazit. In ihrem Buch erzählt sie die Geschichte ihrer Mutter, einer in den 20er Jahren geborenen emanzipierten und gebildeten Frau mit freiheitlicher Gesinnung.

Der 2. Weltkrieg machte sie mit nur 22 Jahren zur Witwe, und sie heiratete einen

Eisenbahner aus Posen. In Polen ging Evelyn Roll der dortigen Familiengeschichte nach, die sie auch zu einer großen Verwandtschaft in der ehemaligen DDR führte. Geboren und aufgewachsen in Lüdenscheid, erzählte Evelyn Roll von ihren Ausflügen

zum Wochenendhaus an der Fürwigge-Talsperre. Bei der Fahrt dorthin habe sie als Kind an der Versetalsperre häufig gefröstelt: „Dieses komische Gefühl bei der Fahrt über die Klammer Brücke hatte einen tiefen Grund“. Dessen Überreste lagen nun buch-

stäblich auf dem Grund der Versetalsperre: das sogenannte „Arbeiterziehungslager“ Hunswinkel aus der NS-Zeit des Talsperrenbaus. Auch diese Erfahrung war ein Anlass, den Verstrickungen der Großeltern in das NS-System auf den Grund zu gehen.

Evelyn Rolls Fazit über ihre Kindheit war entschieden positiv: „Ich hatte eine wunderbare Familie hier in Lüdenscheid.“ Spannend waren die Ausführungen über ihren Hirnschlag und davon ausgehend über das Wunderwerk des Gehirns und seiner Erinnerungsleistungen. Schon vorher habe sie sich mithilfe von medizinischer Literatur umfassend über den Stand der Hirnforschung informiert, erinnerte sie sich. „Ich bin als Expertin aufgewacht auf dieser Intensivstation. Ich war vorbereitet.“ Sie lobte die Stabilität der Aufzeichnungen eines Tagebuchs und zeigte sich skeptisch gegenüber der nicht immer im Dienste der Wahrheit stehenden Wandlungsfähigkeit des Gedächtnisses: „Sind alle Paläste meiner Erinnerung Luftschlösser?“

Am Ende des Gesprächs wandte sich die Autorin Evelyn Roll mit einem klaren Appell an die Besucher der Veranstaltung und forderte dazu auf, „dass wir uns daran erinnern, was war und dass nie wieder so etwas passiert“. Sie ergänzte eine Feststellung und einen Aufruf: „Ihr seht aus, als geht ihr alle wählen - und als würdet ihr demokratische Parteien wählen.“